



## Studie „Leben in der Schweiz“: E-Newsletter, März 2018

**Eine Krebserkrankung in der Kindheit geht nicht nur mit körperlichen und psychischen Belastungen einher, sondern führt auch zu längerfristigen finanziellen Einbussen, die die betroffenen Familien auch fünf Jahre nach der Diagnose noch spüren.**

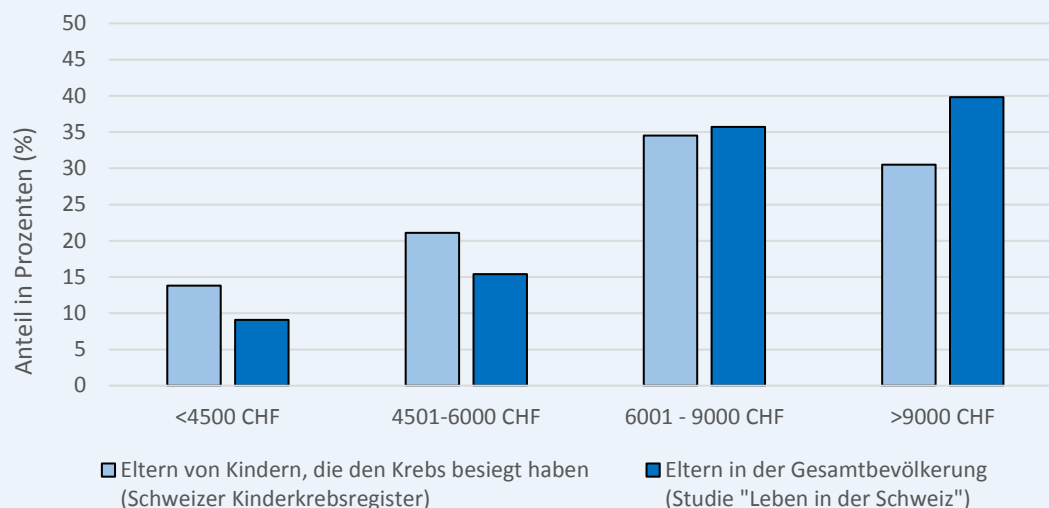
Erkrankt ein Kind an Krebs, leidet die gesamte Familie. Die medizinische Behandlung der Kinder ist oftmals sehr zeitintensiv und anstrengend. Nicht nur die betroffenen Kinder selber, sondern auch die Eltern sind einer grossen Belastung ausgesetzt. Einerseits müssen sie ihr krankes Kind pflegen und betreuen und andererseits alltägliche Aktivitäten wie zum Beispiel die Erwerbsarbeit oder die Betreuung der Geschwisterkinder aufrechterhalten. Oftmals führen diese Belastungen dazu, dass die Eltern ihre Erwerbsarbeit unterbrechen oder einschränken müssen, sei es durch eine Kürzung des Arbeitspensums oder gar eine Kündigung. Dass Eltern nicht in der Lage sind, wie üblich ihrer Erwerbsarbeit nachzugehen, führt in der Folge oftmals dazu, dass der Familie weniger Geld zur Verfügung steht. Neben den Belastungen durch die Krankheit des Kindes erfahren betroffene Familien deshalb häufig auch finanzielle Schwierigkeiten.

Ein Forschungsteam rund um Luzius Mader ist deshalb der Frage nachgegangen, ob es Familien mit Kindern, die Krebs besiegt haben, gelingt, finanzielle Einbussen mittelfristig wettzumachen. Um dies herauszufinden, haben die Forscherinnen und Forscher Daten der Studie „Leben in der Schweiz“ und Daten aus dem Schweizer Kinderkrebsregister ausgewertet und miteinander verglichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie „Leben in der Schweiz“ stellen in dieser Untersuchung eine Vergleichsgruppe aus der Gesamtbevölkerung dar.

Dabei zeigt sich, dass Familien mit einem Kind, das an Krebs gelitten hat, auch fünf Jahre später noch ein geringeres Haushaltseinkommen aufweisen als Familien, die nicht von einer solchen Krankheit betroffen waren (siehe Grafik unten). Die Familien mit einem solchen Schicksal spüren also auch Jahre später noch die finanziellen Folgen der Erkrankung.

Mit diesem Vergleich konnte unsere Studie einen Beitrag dazu leisten, die Lebensbedingungen von Familien, die von Krebs betroffen waren, zu untersuchen.

**Monatliches Haushaltseinkommen von Eltern deren Kinder Krebs besiegt haben im Vergleich zu Eltern in der Gesamtbevölkerung**





**In einer Untersuchung mit den Daten der Studie “Leben in der Schweiz“ zeigen Caroline Henchoz und Boris Wernli, dass Mütter in Teilzeit gegenüber Müttern in Vollzeit zufriedener sind mit ihrem Leben und ihren persönlichen Beziehungen. Für die Väter verhält es sich genau umgekehrt. Wie sieht es in anderen Lebensbereichen aus und wie kann man diese Unterschiede erklären?**

Traditionellerweise arbeiten Väter in der Schweiz Vollzeit und sind damit häufig Haupternährer der Familie. Mütter hingegen sind oftmals in Teilzeitarbeit beschäftigt oder ziehen sich ganz aus dem Arbeitsmarkt zurück, um sich der Haus- und Familienarbeit zu widmen.

Widerspiegeln sich diese traditionellen Rollenmuster auch in der Zufriedenheit der Väter und Mütter? *Ja* sagen die Autoren: Wer sich entsprechend der vorherrschenden Geschlechterrollen verhält, ist am zufriedensten. Demnach weisen Vollzeit erwerbstätige Väter und Teilzeit erwerbstätige Mütter die höchste Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt sowie mit den persönlichen Beziehungen auf.

Die Autoren erklären die Resultate einerseits damit, dass sich Abweichungen von der gesellschaftlichen Norm in einer geringeren Lebenszufriedenheit widerspiegeln. Andererseits haben Mütter in Teilzeit und Väter in Vollzeit die höchste Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen, weil Männer aufgrund ihrer höheren Erwerbsbeteiligung vor allem Beziehungen im beruflichen Leben pflegen, während Frauen wegen ihrer stärkeren Beteiligung an der Familienarbeit mehr Kontakte im privaten Bereich und der Familie haben. Die hohe Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen der Vollzeit erwerbstätigen Väter und Teilzeit erwerbstätigen Mütter hat ihren Ursprung folglich in den unterschiedlichen Lebensbereichen, in denen sie einen grossen Teil ihrer Beziehungen knüpfen.

Eine Annäherung der Väter und Mütter hinsichtlich der Beteiligung an der Erwerbs- und Familienarbeit könnte die traditionellen Rollenmuster aufbrechen und damit auch die Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen Vätern und Müttern aufheben.

Die hier vorliegende Forschungsarbeit zeigt auch, dass die Teilzeitarbeit sowohl für die Mütter als auch für die Väter eine Reihe von Vorteilen aufweist. Im Vergleich mit Vollzeit erwerbstätigen Eltern haben sie weniger Konflikte, um Erwerbs- und Familienleben zu vereinbaren, fühlen sich weniger erschöpft nach der Arbeit und können besser abschalten. Zudem sind sie zufriedener mit dem Umfang der Freizeit, sind häufiger in Vereinen aktiv und leisten mehr Freiwilligenarbeit.

---

Quellenangabe: Caroline Henchoz und Boris Wernli (2016). Le temps partiel, un “ami” qui vous veut du bien? Les effets du temps partiel sur différentes dimensions de la vie quotidienne. In: Le partage d’emploi – Job sharing. Hrsg. Irenka Krone-Germann und Alain Max Guénette. L’Harmattan.

Siehe auch [www.defacto.expert/2017/09/05/teilzeit-oder-vollzeit/](http://www.defacto.expert/2017/09/05/teilzeit-oder-vollzeit/)